

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift**

Band (Jahr): **18 (1940)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bärenspiegel

Bern, April 1940

18. Jahrgang. Nr. 4

Zeichnung von Fred Bieri



Neutralität ~ das Los der Kleinen

Aufrüstung

Es geht ein grosses Rüsten
Heut um die ganze Welt,
Kaum kann sein Leben fristen,
Wer da sich abseits hält.

Drum lässt sich auch nicht lumpen
Natur im Lenzeshauch,
Sie denkt: Kann's jeder Stumpen,
Ei nun, so tu ich's auch!

Sie macht bereit zum Schiessen
Das Gras in dunkler Haft,
Und aus dem Boden spriessen
Der grünen Lanzen Schaft.

Zum Ausbruch und zum Schlagen
Will starten Busch und Baum,
Manch Flugzeug sehn wir ragen
Am fernen Himmelssaum.

Der Spargel sticht in Bälde,
Der Maulwurf bunkert schwer,
Flugs starrt im Wald, im Felde
Ein ausgerüstet Heer.

Doch drin ist jeder Funken
Urgütig. Zauberspruch. —
Wenn rüstend Völker prunken,
Geht's leider meist auf — Bruch! Irisché

Zur Rationierung der flüssigen Brennstoffe

Der Heireli gseht a der Fänsterschybe e Fleuge hocke. Aer wott se furtjage, aber d'Fleuge blybt trüeb-sälüg chläbe. Mier sägen em Bueb, di Fleuge syg haut müed, si wöui auwäg chly löie. Druf meint er:

„Nobis Muetti, i gloube, die het auwäg kes Bänzin meh!“ Sämu

Man kann nicht vorsichtig genug sein!

Meine Stammwirtschaft wird seit 3 Wochen von einem andern Wirt geführt, welcher meinerseits nicht die Sympathie seines Vorgängers besitzt. Gestern überraschte mich die Serviertochter Rösli mit der Mitteilung, auch sie werde ab nächster Woche durch eine andere ersetzt.

Ich machte sie darauf aufmerksam, dass, nachdem jetzt schon ein so „blöder Beizer“ wirt, mein Stammlokal für mich jegliches Interesse verliere, wenn auch sie noch fortginge.

Worauf sie mir erklärte, eine Nachfolgerin für sie komme deshalb, weil sie zur Frau des Hauses avanciere, d. h. den jetzigen Wirt (lies „blöder Beizer“) heirate! —

Ich war groggy und selbst Jeo Louis wäre wahrscheinlich an dieser Antwort k. o. gegangen! Lulu

Aus der Kriminalstatistik

Man spricht von Unterwelt, Mili-eux, Verbrechervierteln — man denkt an Chicago, London und andere berühmte ausländische Stadtquartiere — die Schweiz durfte bis anhin eine löbliche Ausnahme verzeichnen, keine solche düstern Stätten besitzen zu können. Will sich wohl das kleine Renans, die Vorstadt Lausannes, inskünftig diesen Meisterschaftstitel erobern? Man könnte geneigt sein, es glauben zu dürfen, nachdem das „Journal et Feuille d'Avis de Renans“ vor einigen Tagen im Zusammenhang mit einem zensurierten Auslandsbrief sich rühmte: „... jene, welche wissen, was Witzwil ist, — und jedem Menschen in Renans ist die bernische Strafanstalt zur Genüge bekannt...“. Ist's wirklich schon so weit gekommen mit den Renansern, dass sie Gelegenheit hatten, jene Strafanstalt so gründlich kennen zu lernen? Charly

Gründlich...

«Als dann die Sintflut kam, ertranken alle Kreaturen bis auf die, die in der Arche Noahs waren.»

«U was isch de Fisch passiert, Herr Lehrer?» Fridericus

Staatsmänner sprechen...

Präsident Roosevelt erklärte im Kongress mit gehobener Stimme: «Die Welt ist in einem bösen Zustand!»

... Genau dasselbe hat Mooshaldenbauer im Schangnau hinten auch schon herausgefunden...! Gin

Leider verhindert!

Der englische König erliess eine Bekanntmachung, nach welcher die diesjährige Waffenstillstands-Feier nicht durchgeführt wird. — Dazu meldet das britische Informationsministerium, dass diese Feiern in Zukunft numeriert werden, um Verwechslungen vorzubeugen. Gin

Das Plakat

Ich spaziere mit meiner Frau in der Stadt. Im Vorbeigehen streift mein Auge ein Plakat. Ich sage deshalb zu meiner Gattin:

«Weisst Du, dass Du en Schädling bist?»

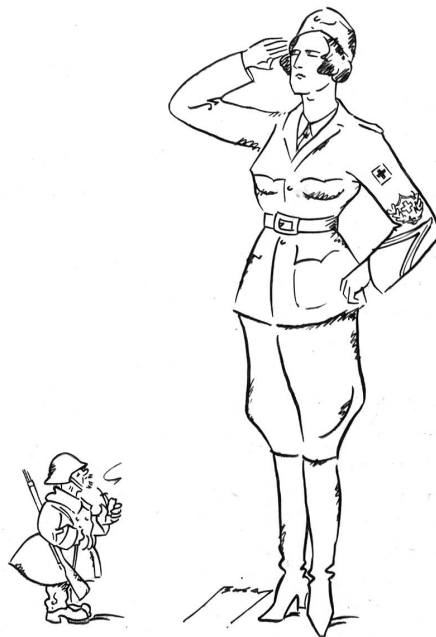
Voller Entrüstung wird dieser Vorwurf zurückgewiesen. Aber ich zeige auf die bekannte Aufschrift: «Wer nicht schweigen kann, schadet der Heimat!»

Meine Frau verstummte plötzlich. Hamei

Die „gestiefelten Katzen“

Kein Mensch wird was dagegen sagen,
Dass Damen Uniformen tragen;
Zum Beispiel all die Luftschutz-Frauen,
Die darf man füglich sich beschauen.
Ich find' es aber unbeschreiblich,
Wenn Eine (die vermutlich weiblich)
Gedauerwelt, voll Parfumdutt,
So quasi in der Männerkluft,
In Stiefeln, glänzend aufpoliert,
Und Reiterhosen 'rumspaziert,
Solch blöder Mode-Firlefanzt
Ist alles, nur nicht Ordonnanz.
Was aber sollen wir beginnen
Mit solchen Einfaltspinselinnen?
Oh, lasst sie doch, die Modekälber —
Das Lächerliche stirbt von selber!

Zeichnung von A. Bieber



Ojeh

Ergötzliche Historia

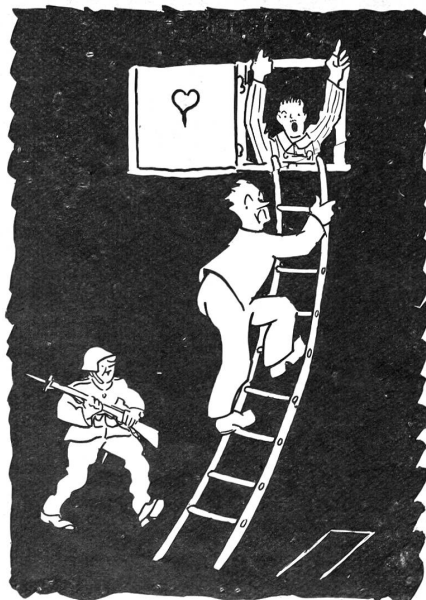
In einer grossen und im allgemeinen sonst ganz braven Gemeinde in der nächsten Umgebung unserer Bundeshauptstadt hat sich folgende wahre, höchst ergötzliche Historia zugetragen:

Hat da eine Witfrau, deren Lenze noch nicht gar allzu zahlreich sind, ein besseres Geschäft, in welchem man sich die fünftägigen Bartstopeln wegschaben und auch sonstwie das edle Haupt verschönern lassen kann. Hat da ferner ein stimmberechtigtes und auch im übrigen ausgewachsenes, männliches Exemplar der Schöpfung ebenfalls ein besseres Geschäft, indem man sein Auto, vom kleinsten Schnapperli bis zur Luxuslimousine reparieren und mit Benzin füllen lassen kann.

Obwohl nun weder das Benzin mit den wohlduftenden Haarwässern, noch das Schmieröl mit der erstklassigen Glanzpomade etwas gemeinsam hat, scheint dies zwischen den beiden Geschäftsinhabern der Fall gewesen zu sein. Wenigstens muss man fast darauf schliessen, wenn man weiter vernimmt, dass in einer schönen holden Frühlingsnacht der Herr Geschäftsinhaber Nr. 2 der Frau Geschäftsinhaberin Nr. 1 einen kleinen, geheimen Besuch abstaten wollte, selbstverständlich nur um über die Politik der Westmächte zu plaudern. Dummerweise wurde nun

aber zu diesem Besuch nicht der offizielle Hauseingang benutzt, sondern unbegreiflicherweise ein Fenster!

Zeichnung von A. Bieber



Und dann — oh Unglück, ach und weh — dann geschah es, dass hinter dem besagten Fenster nicht mehr die wohlriechende Gestalt der Geschäftsinhaberin Nr. 1 in süssem Schlummer lag, sondern (oh Grausamkeit des Schicksals) der Oberhäuptling einer inzwischen im Dorf einquartierten Hilfsdienstkompanie!

Kühn und mutig, wie der Soldat nun einmal ist, sprang der Häuptling auf, wollte den vermeintlichen Einbrecher packen und rief der nicht weit entfernten Schildwache zu, den Mann zu ergreifen. Das geschah prompt, denn auch mit H.D.-Schildwachen ist keineswegs zu spassen.

Zum zweiten Mal dummerweise glaubte nun der Herr Geschäftsinhaber Nr. 2, er dürfe ohne Genehmigung des hohen Regierungsrates selbständig eine Namensänderung vornehmen und nannte sich einfach Binggeli. Aber da wurde der Missbrauch dieses ehrlichen Namens durch den erscheinenden Landjäger aufgedeckt und richtiggestellt — und die Blamage war so ziemlich komplett!

Die grosse, und wie gesagt, im allgemeinen sonst ganz brave Gemeinde aber dankt den Hauptakteuren dafür, dass sie etwas Freude in des Daseins Trübsal gebracht haben. Sie lacht über die ergötzliche Historia vom Haaröl und Schmieröl.

Housi

Wiener Café Bern

ca. 100 Zeitungen und Journale, Schach- und Billard-Räume. Ruhiger, angenehmer Aufenthalt. Schauplatzgasse - Nähe Bahnhof

Buschneger schreiben Briefe

Wumba an Mumbo

Innigst geliebter Mumbo!

Für Deinen lieben Brief danke ich Dir recht herzlich. Ich habe ihn auch dem grossen Häuptling Kugulu vorgelesen, und er hat gesagt, ich solle Dir danken dafür und Dich bitten, ihm noch mehr von diesen interessanten Sachen zu berichten. Es würde ihn, sagte er mir, interessieren, wie das eigentlich zu verstehen sei, wenn man im «Busch-Abendblatt» liest, dass die Völker auf dem grossen Kriegspfade alle ihren Herrgott bitten, er möchte ihre Waffen segnen. Soviel er wisse, haben die Bleichgesichter alle den gleichen Herrgott, und zwar den allerbesten und gescheitesten von der ganzen Welt, wie sie ja selber sagen. Der könne aber doch nicht die Waffen beider Parteien segnen! Und wenn er diejenigen von der einen Partei nicht segne, dann bestehe doch die Gefahr, dass diese dann zur Konkurrenz gehen, zu einem andern Herrgott, wie man das im Busch auch macht.

Bei uns geht alles seinen gewohnten Gang. Im Nachbarkrahl des Häuptlings Kalahiwa haben sie vor acht Tagen einen Missionar gefressen. Er sei mager und zäh gewesen, haben sie gesagt. Und der Häuptling, der das Herz bekommen hat, ist geradezu krank geworden. Er habe noch nie ein so schlechtes Herz gegessen, hat er dem grossen Medizinmann gesagt, der ihn behandelt, weil ihm das Herz noch nach acht Tagen im Magen lag. Das schönste aber ist, dass sie jetzt eine Strafexpedition zu erwarten haben von den Bleichgesichtern. Wir lachen uns kaputt darüber. Als ob man so etwas nötig hätte wegen so einem vertrockneten alten und zähen Missionar!

Wie geht es Dir in dem neutralen Land? Ich mache mir grosse Sorgen um Dich; denn ich habe gelesen, dass es in den neutralen Ländern jetzt, während des grossen Kriegspfad, am gefährlichsten ist. Die grossen Kriegshäuptlinge wagen einander nicht anzugreifen, las ich. Und damit wenigstens etwas geschieht auf dem grossen Kriegspfad, überfallen sie ab und zu einen Neutralen oder schiessen ihm seine Schiffe kaputt. Ich bitte Dich, innigst geliebter Mumbo, geh nie auf ein Schiff, bevor der Kriegspfad zu Ende und die Streitaxt begraben ist.

Die Schwiegermutter unseres grossen Häuptlings Kugulu ist von einer Riesenschlange verschluckt worden. Der grosse Häuptling Kugulu hat die grosse Schlange erlegt mitsamt der Schwiegermutter. Aber sie war schon halb verdaut. Der grosse Häuptling hat ein grosses Fest veranstaltet, weil es die grösste Riesenschlange war, die je in unserm Dorf erlegt wurde. Schade, dass die Schwiegermutter den grossen Erfolg des grossen Häuptlings nicht mehr miterleben konnte.

Ich küsse Dich innig, geliebter Mumbo, und hoffe, Dich bald wieder in meine Arme schliessen zu können.

Deine getreue Wumba

Mumbo an Wumba

Mein innigst geliebtes und getreues Weib!

Du hast mich gefragt wegen dem Herrgott der Bleichgesichter, der allen die Waffen segnen soll, die gegeneinander auf dem grossen Kriegspfade sind. Das ist sehr einfach bei den Bleichgesichtern. Wie Ihr ja auch im Busch wisst, erfährt man von den Taten und Wundern der Götter und Menschen aus der Geschichte. Bei den Bleichgesichtern aber wird die Geschichte in dicken Büchern aufgeschrieben. Es sind aber immer nur die Sieger, die diese dicken Bücher schreiben. Die andern dürfen nicht. Und dann ist es natürlich selbstverständlich, dass die Sieger verkünden, wie ihnen der Herrgott geholfen hat. Dass er den andern nicht geholfen hat, wird eben nicht aufgeschrieben. Und so wächst das Ansehen des grossen Herrgotts der Bleichgesichter mit jedem neuen Krieg; denn eine von den beiden Parteien gewinnt ihn und lobt nachher die Allmacht ihres Herrgotts und seine Güte und Gerechtigkeit. So besteht also keine Gefahr, dass er an Ansehen verliert.

Ueber den Krieg selber kann ich Dir nicht viel neues schreiben. Ich möchte Dich im Gegenteil bitten, mir mitzuteilen, was Ihr im Busch darüber wisst. Hier in den neutralen Ländern muss man eben verdammt aufpassen, was man schreibt. Wenn ein Schiff einer Partei versenkt worden ist, muss man schnell auch eine Nachricht von der Versenkung eines Schiffes der andern Partei bringen, weil es sonst heisst, man sei nicht neutral. Und das können sich nur ganz grosse Länder mit riesigen Armeen leisten.

Es kommt aber auch vor, dass ein neutrales Land plötzlich überfallen wird und sich zur Wehr setzen muss. Das ist dann aber kein Krieg, sondern nur eine innere Angelegenheit des überfallenden Landes. Und das ist auch richtig; denn wenn die Sache vorbei ist, dann gehört das überfallene neutrale Land zum andern, von dem es überfallen worden ist — und dann ist es doch klar und selbstverständlich, dass alle Differenzen rein innere Angelegenheiten sind.

Aber das versteht Ihr im Busch vielleicht nicht. Es gehört viel Verstand und Kultur dazu, um so etwas zu begreifen. Wenn ich dann zurückkomme, will ich es dem grossen Häuptling Kugulu erklären, damit er es im Busch vielleicht auch einführen kann.

Ja, ja, liebe Wumba, von den Bleichgesichtern kann man viel lernen! Sie sind sehr klug und kultiviert, sonst hätten sie doch auch den grossen Kriegspfad nicht angetreten.

Nun muss ich aber Schluss machen. Küsst alle unsre Kinderchen von mir. Wieviele sind es bis heute? Ich freue mich sehr darauf, sie alle kennen zu lernen.

In ewiger Treue bis zum nächsten Mal.

Dein Mumbo

Die Entschuldigung...

«Fräulein Läderach, ich säge-n-Ihne uf-richtig; d ä Hueschte g'fällt mir ganz und gar nid!»

«Das tuet mir leid, Herr Doktor — aber ich ha kei angere...!» Fridericus



Nach Verordnung

«Herr Lehmann, ich habe Ihnen doch das Biertrinken verboten, und jetzt torkeln Sie schon wieder hin und her.»

«Ja, Herr Doktor, Bewegung haben Sie mir doch auch verordnet!»

Norwegen

Zeichnung von H. Nyffenegger



Mars: „Gestatten Sie, Fräulein, darf ich vielleicht Ihre Neutralität beschützen?“

Schottisch

Nach zehnjähriger Abwesenheit kehrt Patrick aus Amerika nach Schottland zurück. Am Quai, wo der Dampfer anlegt, sollen ihn seine Brüder abholen. Er sieht sie nicht. „Hallo, Patrick!“ ruft man ihn an.

Er wendet sich erstaunt um und sieht zwei Herren mit langen Vollbärten.

„Da seid ihr ja!“ ruft Patrick, „aber wie seht ihr denn aus?“

Da sagt der eine der Brüder vorwurfsvoll: „Du hast doch vor zehn Jahren das — Rasiermesser mitgenommen!...“

Der Unterschied

«Dein Vater ist doch Konsul, nicht?»

«Konsul? Cäsar war Konsul, mein Vater ist Generalkonsul.»

Peinlich!

Beim Morgenessen fragte der Aetty die andern Familienmitglieder, ob sie heute nacht auch Geräusche um das Haus gehört hätten?

Alles verneinte, bis an den zehnjährigen Fridu, der zur Schwester hinüberblinzelte: „Es isch auwäg e findliche Spähtrupp im Zimmer vom Marie gsi. Süscht isch d’Nacht ruehig verloff!“

Vino

Uebertroffen

«Ich habe einen Angestellten, der ist in meinen Diensten grau geworden!»

«Und ich habe eine Stenotypistin, die ist in meinem Büro braun, rot und blond geworden!»

Edi

Oh dieser Mond!

«Man hat schon öfter versucht, das Gewicht des Mondes zu errechnen, aber man ist dabei zu ganz verschiedenen Ergebnissen gekommen!»

«Aber das ist doch selbstverständlich! Mal nimmt er ab, mal nimmt er zu!»

Man zügelt...

*Alljährlich, wenn es nächstens mail,
Wird neu auch dies Vergnügen:
Man macht zum Zügeln sich bereit
Und sorgt, dass nichts bleibt liegen.*

*Wer lange wohnt am gleichen Ort,
Scheint keiner von den Schlaunen!
Mich packt jedoch, hör ich das Wort,
Schon ein gelindes Grauen!*

*Sonst ist dem Reichtum man nicht gram,
Der unsern Schlag mag zieren,
Wie aber sollen wir den Kram
Am neuen Ort placieren?*

*Die Möbel kriegen manchen Puff,
Und das Geschirr tut tschädern,
Der Zügelmann greift feste druff,
Die Frauen hör ich chädern!*

*Bedenklich knackt's im Sekretär,
Ein Ständer bricht in Stücke,
Ein Stuhl kommt ganz allein daher
Treppab, o Schicksalstücke!*

*Das alte Heim war wohl fatal,
So feucht, klein und zu teuer;
Das neue scheint ein Kaffernkraal,
Ist man im Umzugsfeuer!*

*Der hofft auf Verbesserung,
Wer Kuchen hat, möcht Torte,
Und schliesslich landen ohne Schwung
Wir all — am gleichen Orte!* Irisché

Der Zweikampf

Von CARLOS

Wenn Theaterleute der ältern Generation von ihren Erlebnissen plaudern, dann ist gewöhnlich auch die Rede von jenen Ritterschauspielen, die eine Fülle ungewollter Komik in ihren pathetischen Gewagtheiten und schwulstig gedrechselten Tiraden „unters Volk“ brachten. Ich setze das in Gänsefüsschen und denke dabei an eine gewisse Art Wandertheater, im Volksmunde „Schmieren“ genannt, die im Lande umherzogen, ihre Bretter bald da, bald dort aufschlagend. Zumal auf Jahrmärkten waren sie heimisch. Viele später zu Ruhm gelangte Schauspieler haben hier ihre Lehrlingsjahre durchgemacht — meist in grossem Elend, aber stets in unverdrossener Spielfreudigkeit. Die Erfindung der Kinematographie hat dann diese Wandertheater immer mehr verdrängt — und jetzt sind sie wohl so gut wie ganz verschwunden. Auch diese Romantik ist dahin ...

In jedem der gestiefelten und gespornten Ritterschauspiele war natürlich der Zweikampf das Ende einer geharnischten Auseinandersetzung. Und je mehr es Hiebe setzte, je hingerissener war das Auditorium, ob es nun die Stehplätze des „Hühnerstalls“ bevölkerte oder auf den wackligen Planken des „Parketts“ sass und sich darauf im Gleichgewicht hielt.

— Wir sehen nun Theobald und Kuno, zwei feindlich gegeneinander agierende Ritter auf der Szene, beide Parteien von ihren Knappen umgeben. Der Zweikampf war unvermeidlich und so geht es denn los. Das Publikum hat seinen Eintritt bezahlt und verlangt mit Recht, dass das „Gewoge des Kampfes“ wild und ausdauernd hin und her gehe. Das ist denn auch der Fall. Nach dem Willen des Verfassers des Spiels hat Ritter Kuno zum Schluss zu fallen und einen deutlich vernehmbaren letzten Seufzer auszustossen.

Alles geht gut, d. h., es geht für Kuno schlecht, denn als er fällt, entfährt ihm — natürlich wider Willen — anstatt des vorgeschriebenen Schmerzenslautes, ein fataler Naturlaut, der bei der Totenstille im Zuschauerraum an deutlicher Vernehmbarkeit nichts zu wünschen übrig lässt.

Kuno hat sich dann laut Regieanweisung schmerzkrummend einige Touren lang am Boden zu wälzen und hierauf mausetot zu sein — selbstverständlich nachdem er den letzten schmerzlichen Seufzer von sich gegeben hat. Dieser Seufzer kam bei der fatalen Sachlage nicht. Der Darsteller des Kuno hätte ja trotz des ihm widerfahrenen Missgeschicks eher ein Gelächter zustande gebracht, als eben ein Todesröcheln.

Und so biss er die Lippen zusammen und blieb nach absolvierter Tourenzahl unbeweglich liegen. Das war nun der Augenblick, auf den sein Gegner zu warten hatte, um dann, zu seinen Knappen sich wendend, den vorgeschriebenen Text zu sprechen. Und todernst rief er die Worte aus:

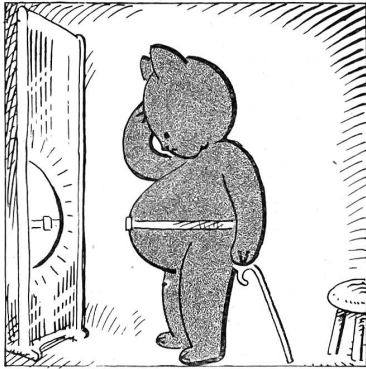
„Ha! Knappen! schleift die Kanaille weg! sie hat ausgeröchelt!“ — Das Publikum allerdings blieb gar nicht todernst. Der Herr Schmierendirektor war froh, dem entgleisten Kuno-Darsteller die Hälfte der Tagesgage in Abzug bringen zu können, wegen „ungebührlichen Benehmens auf offener Bühne!“



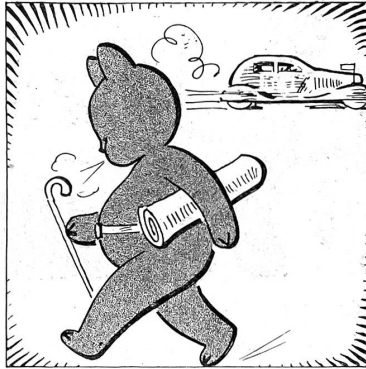
Teddy-Bärs Abenteuer

Teddy schränkt sich ein

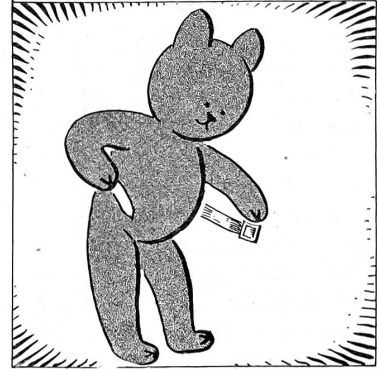
Zeichnungen von Fred Bieri



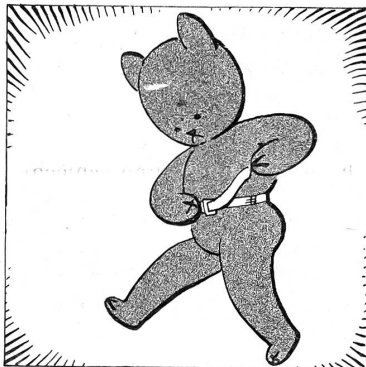
1. Der Teddy-Bär (besonders rüchlich) Versagt in punkto Schönheit gänzlich Und es verursacht dieser Bauch Ihm Kopf- und Herzbeschwerden auch.



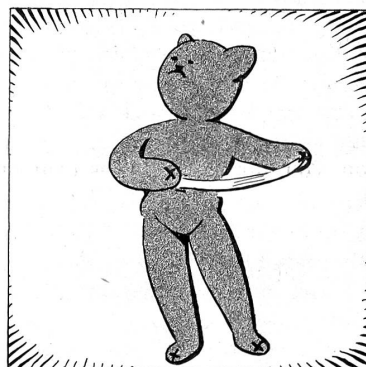
2. Doch da benötigt die Armeesein Eugusauto (12 H.P.). Die Tätigkeit als Einzelgänger Bringt seinen Gurt ein Löchlein enger.



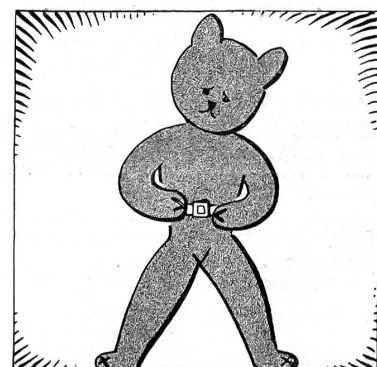
3. „Was!“, ruft voll Mut der Teddy-Bär. „Wel-Karten gibt es keine mehr! Das wird mir doch nun bald zu dumm!“ — (Ein Löchlein enger wiederum.)



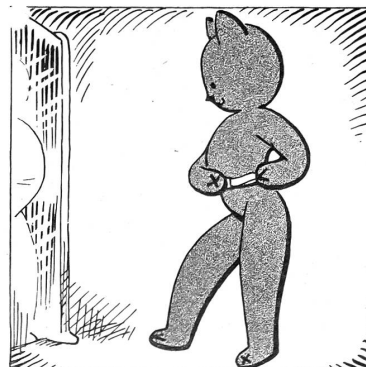
4. „Und neue Steuern! Nein, wahrhaftig, Nun aber wird es doch zu saftig! Man hat ja nichts zu leben mehr!“ — (Zieh_nur_am Gurt, Herr Teddy-Bär!)



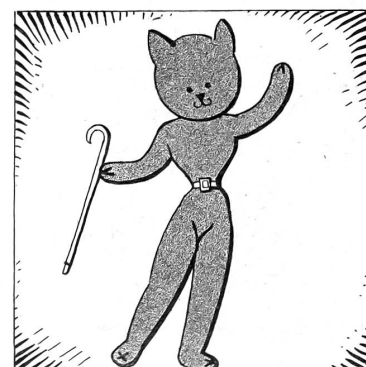
5. „Wehropfer! Wirklich! Auch noch dies! Mir gehts ja sowieso schon mies? Mich freut das Leben nicht mehr länger!“ — (Zum vierten Mal ein Löchlein enger!)



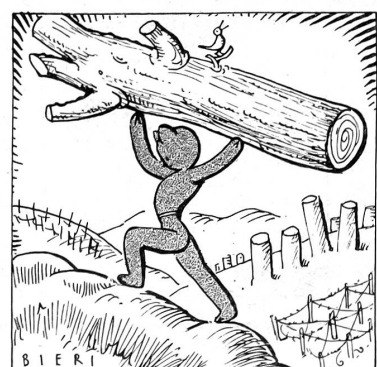
6. „Die Kohlen werden rationiert, So daß man durch der Speck durch friert! Fürwahr, das Dasein wird zur Qual!“ — (Der Gurt wird peu à peu normal.)



7. „Die Knappheit dauert weiter an! Der Bundesrat ist schuld daran! Oh Wohlbeleichtheit, fahre hin . . .“ — (Laßt nochmals uns am Gurte ziehn!)



8. Als Teddy sich im Spiegel schaut, Da ist er plötzlich höchst erbaut: „Wenn ich's so richtig überdenke, Ist's mir ganz wohl jetzt bei der Schlänke!“



9. „Die Einschränkung und Einfachheit Ist einfach ein Gebot der Zeit; Das Beste aber ist, daß man Auch wieder schaffen mag und kann!“

Ojeh

Das Fräulein

Irgendwo im Dienste fürs Vaterland ist eine Zugs-Wache. Ein schöner Sonntag. Ein nettes Fräulein kommt zum Wachtlokal und will ihren Liebsten besuchen. O Pech! Dieser hat frei und ist abwesend. Das Fräulein wird ins Wachtlokal eingeladen, weil es im Freien doch so kalt ist. Nun ist aber bei uns ein Radio und auf einmal erklingen die verführerischen Weisen eines Ländlers. Kaum sind einige Töne vorbei, da dreht sich schon einer unserer Kameraden mit dem Fräuleinchen in schönster Weise tanzend.

Nun naht aber auch schon das Unheil!! Ein anderer Soldat (zugleich guter Freund der Hopfenmilch), ein wenig alkoholisch betupft, fordert das Fräulein zu einem Tanze auf, kassiert aber einen ganz ungewünschten Korb dabei und verduftet.

In seiner Wut avisiert er hinterlistig die Heeres-Polizei, die natürlich unverzüglich anschwirrt und dem fröhlichen Treiben ein Ende bereitet.

Aber nun kommt der Ob-Leutnant, diktiert uns Strafdienst und unser Radio muss sofort verschwinden. Am Platze des Radio ist ein Kreuz montiert und zugleich ein Nachruf für ihn, der folgendermassen lautet:

Hier ruht im Frieden
unser lieber, Tanzverführer

Radio-Ländler.

Er fiel im Kampfe, auf dem Felde
der verbotenen Liebe.

Du bleibst uns unvergesslich!

Schlafe im Frieden, stummer Kamerad!

Friedu

Umgetauschte Rollen

Zeichnung von P. L'Eplattenier



„Was! Lismisch du jitz o?“

„Ja — Strümpf für my mobilisierter Frau!“

Der Ueberfall . . .

Köbi trifft seinen Freund Miggu und sagt: „Dänk Dir, was mir passiert isch! Ich gah letschthi im Bremer go spaziere. Da chunnt e Kärli mit-eme länge Mässer. Ich rysse uus, är hinger mir dry und het mi scho fasch, da rütscht er us u bricht sech es Bei. Und i bi grettet gsi!“

Sagt der Miggu: „Gott sei Dank, dass m i r das nid passiert isch. I bi e chly ängschtlech; bi dere Glägeheit wär mir sicher öppis id d'Hose gange!“

Sagt der Köbi: „Ja, was meinscht de, uf was dä Kärli usgrütscht isch?“

Fridericus

H.-D.-Detachment Zug

Wir gehören zum H.-D.-Detachment Zug und sind heute erstmals zum Dienst befohlen worden. Wir rückten in Zivil ein und boten sicher keinen erhebenden Anblick. Man bedenke: lange Hosen, kurze Hosen — mit Hut, ohne Hut — Halbschuhe, hohe Schuhe, Stiefel — braun, schwarz, alles bunt durcheinander.

Aber in einem waren wir «gleichgeschaltet»: alle zeigen einen Stoppelbart und rauchen den unvermeidlichen Stumpen.

Da steht auch schon der Hauptmann vor uns, dem wir zugeteilt sind. Er mustert uns mit aufmerksamem Blick. Aber hinter seinen Stockzähnen glauben wir schon ein Lächeln gesehen zu haben, als er uns sagte:

«So, Ihr Herre, nähmed Sie emal Ihr Stumpe us em Muul, es isch ja direkt läbesgfährli um Sie ume, wo doch jede e Fläsche Zuger-Kirsch im Sack hät!»

Wir alle erfassten sogleich, was mit dem «Kirsch» gemeint war. Der Hauptmann hatte sofort unsere Sympathie gewonnen.

Hamei

Der Schatz

Sepp soll über Sonntag auf Wache, er geht deshalb schleunigst zum Hauptmann und meldet, sein Schatz besuche ihn an diesem Tag. — «So, heit Dir o scho so n'es Gschütz ume?» — Staunen, . . . Stille! «Ja, Herr Haupme, . . . i'au!» Sepp musste nicht auf Wache.

minus

Blauband-Episode Nr. 2



BERN

Bahnhof-Bufferet Best bekanntes Restaurant

Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Säli für Diners und Soupers à part / Konferenz-Zimmer

S. Scheidegger-Hauser

Stilblüten aus dem Gemeinderat

„Meine Herren, da liegt der springende Punkt!“

*

„Um den Fall zu klären, habe ich mich an den Verfasser gewandt, erhielt aber die Nachricht, dass er inzwischen gestorben sei. Das mag wohl auch der Grund sein, weshalb er mir nicht geantwortet hat!“

*

„Sie stecken den Kopf in den Sand und schreien Hurra mit den Beinen!“

*

„Früher betrieben wir in unserer Gemeinde noch Pferdezucht, heute sollen wir uns auf das Huhn legen?“

*

„Aber, das sind ja Rattenschwänze, in die man nicht mehr hineinschauen kann.“

*

„Wir sollen wohl aus den Taschen derer leben, die noch nicht geboren sind?“

*

„Es ist durchaus zulässig, dass die Leute wie die neugeborenen Kinder in einen Beruf eintreten.“

„Wir in unserem Lager denken nicht daran, die Hände zu küssen, die uns Fusstritte versetzen.“

*

„Dieser Gesetzesentwurf ist ein totgeborenes Kind, das sich im Sand verlaufen hat!“

*

„Meine Herren, wir müssen mit allen Mitteln verhüten, dass weiterhin aus den Rippen der Arbeiter Riemen geschnitten werden!“

*

„Ich will mich bemühen, in Ruhe und Sachlichkeit die Dinge wieder auf den Kopf zu stellen.“

*

„Bei diesen Steuern bleibt einem ja der Verstand an der Peripherie stehen!“

*

„Dieses Gesetzes-Kind hätte in einer ganz anderen Weise geboren werden müssen!“

*

„Für mich ist die Müllverbrennung eine melkende Kuh und die Schweinezufuhr eine harte Nuss.“

„Ich freue mich, dass der Herr Vorredner unter Umständen auch einen starken Ton von sich geben kann!“

*

„Das Rhinoceros, das mir der Herr Vorredner so liebevoll an den Kopf geworfen hat, hätte er lieber selber hinunterschlucken sollen!“

*

„Was nützt es uns, wenn wir vorn eine hübsche Fassade und hinten keine Luft haben!“

*

„Die Gegner verfügen über eine Zunge, mit der sie nach vorn „Ja“ und nach hinten „Nein“ sagen können.“

*

„Diese beiden Vorlagen ähneln einander wie ein Ei des Kolumbus dem andern.“

*

„Man hat mir berichtet, dass die Toiletten entweder überfüllt oder geschossen sind. Da muss man sich eben energisch auf die Hinterbeine setzen!“

Febo

KURSAAL

Berns schönster Treff

Täglich zwei Konzerte und Dancing
Boule-Spiel - Bar

CAFÉ DELLA CASA BERN

Pilsner, Münchner, Beauregard Fribourg-
Bier. - Feine offene und Flaschenweine. -
Gute Küche. - Grosser u. kleiner Saal für
Sitzungen. Es empfiehlt sich bestens O. Wüthrich.

Restaurant Sternenberg Bern

Schauplatzgasse 22

empfehlst sich bestens. la Küche und Keller.

Familie Haas.

Café Rudolf

RESTAURANT FRITZ EGLI

empfehlst sich bestens
Autoanlegeplatz

Besuchen Sie den heimeligen Sommerleis - Bad - Tea-Room

Bern - Maulbeersstrasse 14

Restaurant Börse, Bern

Vorzüglich gepflegte Küche - Grosse Auswahl in
Spezial-Plättli - Ausschank von la Gassnerbier

GRILL-ROOM RESTAURANT SONNE

Bärenplatz 7

(Parking, Telefon 2.24.86)

Hervorragende Küche
Spezialitäten franz. und
italienischer Kochkunst

L. STUMPF-LINDER



Alleinfabrikant
E. Luginbühl - Bögli,
Spirituosen en gros, Aarberg

Das Hotel Bristol

ist eine heimelige Gaststätte, wo man zu angemessenen Preisen vorzüglich wohnt. Grosse Auswahl in Spezialgerichten. Konferenz- und Bankettsäle stehen zur Verfügung unserer Gäste.

Hotel • Restaurant • Tea-Room

Schweizerhaus

AM GURTEN

BEI BERN

Bern's idealster Ausflugspunkt - Mit Bus-,
Tram- und Gurtenbahnverbindung - Gepflegte Küche,
erstklassige offene und Flaschenweine - Gurtenbier
Mit bester Empfehlung Fam. Schöpfli-Röllin

Lugano Hotel Brünig-Blaser

beim Stadthaus am See, Bürgerl. Haus. Zimmer von Fr. 3.- und Pension von Fr. 8.- an. Alle Zimmer kaltes und warmes Wasser
Terrassen-Restaurant

Hotel-Restaurant National

(MAULBEERBAUM)

Diners und Soupers à Fr. 3.-
Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

Für CIVIL und UNIFORMEN

ins Haus für elegante

Mafarbeiten

Fr. PEYER, Thunstr. 113 BERN
Tel. 3.45.39

Echtes Bullrich-Magensalz

gegen Folgen schlechter Verdauung und Sodbrennen in Packungen
Fr. 1.-, 2.-, 3.50; Tabletten 50 Cts. und Fr. 3.-. In den Apotheken

Eifachi Strategie

Zeichnungen von Hans Beutler



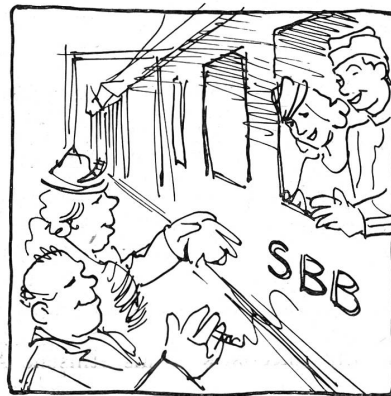
1. Rekognosziere



2. Inschpiziere



3. Requiriere



4. Evaquiere

Die Weckuhr

«Scherz, Sie kommen heute zu spät.»

«Ja, verzeihen Sie, Herr Direktor, meine Frau hat mich heute nacht mit einem Jungen beschenkt.»

«Wäre besser, sie hätte Ihnen einen Wecker geschenkt!»

«Ich fürchte, Herr Direktor, das hat sie auch getan!» Edi

Das Mittel...

Der Zimmermann Kreienbühl hat eine sehr ängstliche Frau. Jeden Morgen bittet ihn die Gattin, doch ja recht vorsichtig zu sein, wenn er in luftiger Höhe seine Arbeit verrichte. Dieser Tage nahm die Frau wiederum mit den üblichen Ermahnungen von ihm Abschied. Aber Kreienbühl erwiderte:

«Wäge mir bruuchsch du di niemeh z'ängstige!»

«Ums Gotts wille, was isch de los? Hesch d'Kündig übercho...?»

«Dumms cheibe Züüg! I ha geschter vom Polier 50 Stei pumpet. Sytdäm laht är mi nume no im Parterre arbeite!»

Fridericus

Auf der Wache

Der Batteriechef sagt zu dem um eine gute Antwort nie verlegenen Batterie-Unikum: «U de, Kanonier W., wie isch nächti das Wachstah gange?» — «Ganz guet, Herr Houpmme. Z'Nacht am zwölfi isch bim Schulhusbrunne obe, wo ni gschtange bi, es Fröilein cho Wasser treiche. Da han er re chly a de Chnöi ghräbelet. Aber i ha du müesse ufhöre, süsch hät sech die de no z'tod gsoffe!» Pole

Die Reklamation...

„Jetzt chani de bald nümme zue-lose, immer nume z'ghöre vo dym Outo, dyne Möbu, dyne Buebe z'rede! Chasch Du dir de nid a'gwöhne, üsi z'säge? — Was suechsch du de scho wieder im Chaschte?“

„Uesi Hose ...!“ Fridericus

So Einer...! (Eine wahre Begebenheit)

Eine Freundin erzählt mir:

Auf einer Velotour lud mich der Führer eines Lastwagens zum Mitfahren ein, was ich annahm. Auf meinen Wunsch nannte er mir in der nächsten Stadt ein Hotel zum Uebernachten.

Er logierte daselbst und erlaubte sich, nachts in mein Zimmer Einlass zu begehren. Auf meine (selbstverständlich!) energische Ablehnung hin wurde er wütend und rief mir zu: „Wenn Sie mich nid yne lönd, chönd Sie mer wenigstens d'Uslage für's Rasiere vergüete“!! Lulu

TIERPARK UND VIVARIUM

Dählhölzli

Kauft Jahreskarten

Gültig bis

15. März 1941

Anekdotisches über Tiere

Marie von Ebner-Eschenbach erzählt in ihrem Zeitlosen Tagebuch: „Wenn Scarron (französischer Dichter, 1610—1660) sich in Geldnot befand, widmete er sein neuestes Werk irgendeiner hohen Persönlichkeit, wenn er bei Kasse war — dem Hündchen seiner Schwester.“

*

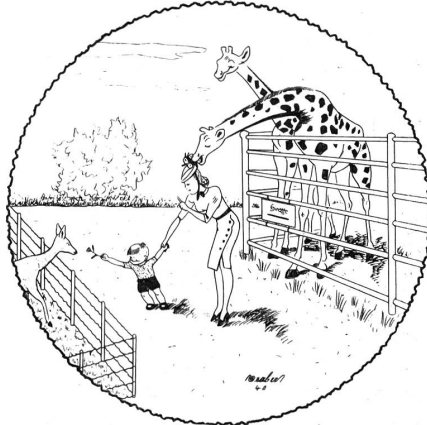
Thomas Carlyle (englischer Historiker, 1796—1881) erzählt von dem als bärbeissig verschrienen Arzt Irving: „Als er eines Tages dahintritt, bemerkte er ein armes verwundetes Rebhuhn, das hin- und herflatterte und sich quälte, da Flügel oder Bein oder beides von eines ‚Sportliebhabers‘ Blei zerbrochen war. Er stieg trotz seiner Eile ab, griff das arme Rebhuhn auf, knüpfte es vorsichtig in sein Taschentuch, brachte es mit nach Hause und hatte es mit sorgsamer Schienung und Salbe und anderer Behandlung bald wieder auf dem Flügel und liess es heil wieder fliegen. In diesem Stückchen von einem so ernst und tätigen Mann lag für mich immer eine feine Charakteristik seines Wesens.“

*

Und Lord Byron über einen Sonntagfischer (Gegenstück zu einem Sonntagsjäger), der im Frack und mit einer Lorgnette bewaffnet, einen Lachs aus dem Wasser zog und bei Entfernung des Angelhakens dem armen Fisch mit grösster Roheit den Schlund blutig riss: „Ich wünschte, dass der alte blutige Geck einen recht

Im Tierpark

Zeichnung von Graber



„Halt, Fritzli, es isch verbotte, d'Tier z'fuettere!“

grossen Angelhaken in seinem eigenen Schlunde habe und ein Riesenfisch daran ziehen möge.“

*

Auf Goethes pessimistisches 73. venetianisches Epigramm:

„Wundern kann es mich nicht, dass Menschen die Hunde so lieben; denn ein erbärmlicher Schuft ist wie der Mensch so der Hund,“ setzte Arthur Schopenhauer als ethische Antistrophe:

„Wundern darf es mich nicht, dass manche die Hunde verleumden: denn es beschämte zu oft leider den Menschen der Hund.“

Weiter sagt Schopenhauer in den „Parerga“: „Woran sollte man sich von der endlosen Verstellung, Falschheit und Heimtücke der Menschen erholen, wenn die Hunde nicht wären, in deren ehrliches Gesicht man ohne Misstrauen schauen kann?“ Hedi

Wie du mir...

Das ganze Bataillon geht geschlossen zum Baden. In der Badeanstalt steht eine Brause, der erst dann Wasser entströmt, wenn man pumpt. (System Tankstelle!) So löst man sich gegenseitig ab, damit sich jeder richtig douchen kann. Hauptmann R. tritt unter die Brause, ein Füssel pumpt tüchtig. Prustend verlässt der Herr Hauptmann den Wasserspeier, aber sofort tönt's: «He, Du fuule Cheib, chasch mir denk au pumpe!» Entsetztes Staunen des Hauptmanns, der sieht, dass er im Adamskostüm vom Füssel nicht erkannt worden ist, ... macht aber prompt kehrt und pumpt aus Leibeskräften!

minus

Der „Techniker“...

Fridu: „Du, Housi, was macht dy elter Brüetsch eigetlich?“

Housi: „He dä isch Zahntechniker!“

Fridu: „So, so — wo het er de sy Praxis?“

Housi: „Uf em Marzili-Bähnli a de Zahnreder schaffet er!“ ...

Fridericus

Assoziation

In der Nähe werden durch das Militär Befestigungs-Arbeiten ausgeführt. Darunter auch die pyramidenförmigen Sperrren aus Beton.

Die Buben schauen aufmerksam zu. Im Vorbeigehen schnappe ich folgende Bemerkung auf: «Du, lueg emal, das gseht ja grad uus, wie Toblerone-Schoggi!»

(Reklame unbezahlbar! Der Setzer.)

Hamei

Gut bedient werden Sie im freundl.
Zigarrengeschäft

Frau E. Kummer
Laupenstrasse 2 • Bern

DAMEN

monatl. Verspätungen
Diskretion

**Amrein, Chem. Laboratorium,
Heiden, Tel. 204**

Higiene-Art.

für Herren in la Gummi
6 Stück 2.—, 12 Stück 3.—

Fromms Act, allerbeste Qual.
3 Stück 1.50, 6 Stück 2.80

Versand gegen Nachnahme
oder Voreinsendung des Betrages

**Transitpostfach 866
BERN**

Töchterpensionat „Des Alpes“ Vevey-La Tour

Die richtige Adresse für
die Erziehung Ihrer Tochter.
Alle Fächer. Erstklass.
Referenzen. Prospekte.

HOTEL-RESTAURANT VOLKSHAUS BERN



IA KÜCHE v. KELLER
ALLE ZIMMER m. FL. WASSER

das seit 30 Jahren bewährte
Frauenschutz-Präparat
Von Aerzten begutachtet.
Vollständige Packung Fr. 5.50
Ergänzungstube Fr. 5.—
Erhältlich in allen Apotheken.
Aufklärenden Prospekt erhalten Sie
kostenlos in Ihrer Apotheke
Patentex-Vertrieb, Zürich 8, Dufourstr. 176

Bitte inserieren Sie im „Bärenspiegel“

FEIN UND MILD
PREIS FR. 1.—

Bekannt unter dem Namen
„BÄUMLI-HABANA“

HABANA
CIGARETTES
SUPERIEURS

EDUARD EISENBERGER SOHNE
BEINWIL 9/SEE SCHWEIZ

Sein Christkindli!

Herisauer ist ein Künstler, mit all seinen Mucken. Dabei aber ein prachtvoller, kraftvoller, hochgewachsener Kanonier. Der «Weihnachtszauber» sage ihm nichts. Solche Mätzchen mache er nicht mit! Herisauer stand freiwillig Wache, während die Kompagnie im Hotel unterm Tannenbaum Kindheitserinnerungen auffrischte und nebenbei ein opulentes Mahl genoss, derart genoss, dass die Wache vergessen wurde. Um 10 Uhr wurde unser Herisauer endlich abgelöst. Im Hotel fand er nichts mehr zu picken vor. Gerade noch die Brühe von der Flädli-suppe und dazu eine Flasche Wein. Diese Flasche trank er in den Aerger und musste schliesslich kurz vor Mitternacht noch erleben, dass ihm die Offiziere bedeuteten, sie wollten jetzt allein sein. Der Fourrier nahm sich des verlorenen Schäfleins an und lud ihn zur Mitternachtsmesse ein. Trotzdem Herisauer wüst protestierte, er glaube an keinen Gott und keinen Teufel, liess er sich doch — wahrscheinlich unter dem Einfluss des Alkohols im reichlich leeren Magen — von seinem Kameraden ins Schlepptau nehmen. Hinten, nahe bei der Tür, stand er in der dichtgefüllten Kirche. Plötzlich forderte ihn der nicht weit vor ihm stehende Oberländer ziemlich barsch auf: «Herisauer, seht Dihr nicht, dass eine Frau ohnmächtig wurde, hoppla, rasch, helft sie hinaustragen!» Prompt folgte unser Kanonier dem Befehl, nahm ein heftig strampelndes Bündel unter den Arm und stellte es in der frischen Luft wieder auf die Beine. Ahnungslos betrat er die Kirche wieder. Jetzt aber zischte der Oberländer giftig: «Herisauer, Sie... Sie haben ja die lätzte Frau hinausgetragen!» Schnell nahm er sich, diesmal genauer hinschauend, die Richtige auch auf die Arme und verschwand im Freien. Er hatte zuerst einfach eine Frau gepackt, die sich helfend über die Ohnmächtige gebeugt hatte.

Natürlich hatte die Geschichte ein Nachspiel. Herisauer musste sich entschuldigen gehen. Wo, wusste er selbst nicht, erfuhr aber, dass bestimmt die Frau des Apothekers unter den Opfern war. Diese erklärte ihm aber lachend, sie sei die richtig Ohnmächtige gewesen. Die andere war die Gemüsefrau, zu der sich unser Künstler nunmehr schweren Herzens begab. Hatte aber schon das ganze Dorf über den Zwischenfall gelacht, so lachte schliesslich auch das Opfer, das — nach unverbürgten Meldungen — den zerknirschten Kanonier mit einem Kaffee-Bränz wieder aufrichtete; diesmal hatte er aber keinen leeren Magen. Moli



Anmelden

«Füsilier Hannes, was macht mer, wenn mer vom Urlaub zugg chunnt», sagt strengen Tones der Oberleutnant. — «Mer isch truurig — Herr Oberlüttnant.» — «Zum Dunner, nei... mer seit Grüezi und meldet sich a!» Hannes geht zum sitzenden Offizier... gibt ihm die Hand: «Grüezi... Herr Oberlüttnant!»

Neue Bücher

Neuestens gibt es Weiss-, Blau-, Gelb- und weiss ich was für Bücher. Aber alle haben trotz ihrer Farbunterschiede eines gemeinsam:

Sie sehen nur S c h w a r z e s !

G. M.

Kragen-Fragen

„Der verdammte hohe Kragen!“ ist ein sehr beliebter Fluch, denn gewiss ist schwer zu tragen um den Hals das grüne Tuch.

Wenn durch warme Sonnenstrahlen jeder Wehrmann wieder schwitzt, bringt der hohe Kragen Qualen, weil er angegossen sitzt.

Während der Soldat ermattet wünscht er sich mit Herz und Seel': — Kragen öffnen ist gestattet — diesen schönsten Marschbefehl!

— Es beginnt nun doch zu tagen, rief man plötzlich freudevoll, Sich' ein Rock mit offenem Kragen, so etwas ist einfach toll!

Revers wie beim Sonntagskittel und der Hals schwebt frei und los, denn ein altbekanntes Mittel macht den Waffenrock famos!

Wessen Kragen hoch geschlossen, freue sich für seinen Sohn, schliesslich nützten ja die Glossen immerhin ein wenig schon! Lulu

In eigener Sache

Diskutierten da miteinander ein Zürihegel und ein Bärner über den Krieg.

Sagt der Mutz: «U de, was meinsch, wie lang geit ächt dä Chrieg?»

Antwortet der Limmat-Athener: «Jo weleweg män-ich scho feuf, sechs Jahr.»

Stellt der Bärner fest: «Auso doch e Blitzkrieg!» Godi

Die Ausrede...

„Das isch de scho uverschämt, em siebni em morgo eim scho ufzläte; mi Maa isch doch no im Bett!“

„Das muess en Irrtum si, Frou Hueber — mir bringene doch grad!“

Fridericus

**Tuchfabrik
Schild A.-G.**

Bern Wasserwerksgasse 17 (Matte)
Telephon 2.26.12

Herren-Anzüge von Fr. 65.— bis 130.—

Herren-Mäntel „ „ 65.— „ 130.—

Sport-Anzüge „ „ 55.— „ 110.—

Gefahr im Anzug

Die Frauen sind schwer bestürzt! Wo man hinhört, klagen sie über die Verrohung der Sitten, hervorgerufen durch die Grenzbesetzung. Hören wir einem Klageausbruch der Frau Heftig zu:

Da haben wir uns mit unendlicher Mühe die Männer zu gehorsamen Gefährten erzogen. Als man nun endlich hoffen konnte, es mit dem Alter gemütlicher zu haben, kommt diese Grenzbesetzung, die uns die Männer entfremdet. Jüngere Frauen erzählen, dass die Männer wieder viel zärtlicher seien. Mein Köby aber und zärtlicher? Dass ich nicht lache. Kommt er einmal auf Urlaub, so tappt er in den schweren Milizschuhen in den Salon. Das hätte er früher tun sollen, da hätte er was erleben können! Aber jetzt; keinen Teufel kümmert er sich um mein Schimpfen. Tränen rühren ihn auch nicht. Er meint, das sei noch gar nichts gegen Leute, die aus einer Tränengaskammer kämen.

Was ist aus meinem Niehtraucher geworden? Er hat sich schon beim ersten Urlaub 10 Aschenbecher angeschafft. — Die Couch, die bis zu unserm Tode hätte geschont werden sollen, stöhnt nun unter des Urlaubers Last. Um meine Freundinnen kümmert er sich keinen Pfifferling. Es macht ihm nichts aus, die saftigsten Witze vor meiner Bibelstundenfreundin zu erzählen. Und erst der Weinkeller! Die seltenen Tropfen hätten noch bis zur Pension Köbys gereicht. An jedem Festtag eine Flasche und auch das nur, wenn hoher Besuch da

ER, der Gestrenge

Zum Zügeltermin

Zeichnung von Paolo



„Heit der Ching?“
 „Nei, Herr Husmeister.“
 „Kei Chatz, kei Hund, kes Gramophon oder Radio?“
 „Nei, Herr Husmeister. Aber es Paar Schueh, wo gyxe ...“

ist. Und jetzt? Kommen sie in meine Küche und sehen sie sich die Batterie der leeren Weinflaschen an! Und wie schaut er erst den jungen Gofen nach! Denken sie einmal, mein Köby!

Wie hat er früher mein Gulasch, meinen Griesbrei mit Zwetschgenmus, meine Puddings gerühmt! Und jetzt: Es ist ein Wunder, wenn nicht schon in den ersten fünf Minuten die Serviette in die Ecke fliegt ... Wo sind die unzähligen Kosenamen geblieben, die er mir ins Ohr flüsterte (der Heuchler)? Dass er sich ihrer nicht mehr erinnert, könnte ich noch ertragen; aber dass er mich „alte Haubitze“ nennt, das gibt mir den Rest!

Vino

Oh, diese Männer...

Neulich komme ich zu Müllers. Es war heller Tag. Aber bei Müllers brannten sämtliche Leuchter und Stehlampen. Müller selber hatte ein elektrisches Heizkissen im Rücken, handhabte mit der einen Hand ein Bügeleisen, das er über ein feuchtes Tuch gleiten liess, und blies sich mit der andern die heisse Luft eines Föhns ins Gesicht. Aus der Küche liess sich ein seltsames Geräusch vernehmen.

«Sei so gut,» begrüßte mich Müller, «und stell' in der Küche die Waschmaschine ab, ich fürchte, sie läuft schon zu lange.»

«Aber, lieber Freund...»

«Geh, Bester! Und stell' auch, bitte, gleich neues Wasser auf die beiden Heizplatten!»

«So, was fehlt dir denn nun eigentlich?» fragte ich endlich, nach getaner Arbeit.

«Morgen kommt meine Frau aus der Sommerfrische zurück, und weisst du, wenn sie merkt, dass die Stromrechnung so klein ist, dann ahnt sie gleich was.» weka

Verloren: Eine Mama

Das Buebli hatte im Gewühl der Menge seine Mama verloren. Kühn geht es zum nächsten Polizeiposten und fragt:

«Herr Polizischt, heit Dir ächt nienen e Frou gseh mit emene Pelzmantel u mit emene grüne Huet, u wo ke's so Buebli meh het wie-n-i eis bi?»

Der eingefleischte Kanzlist

«Herr Lüttnant», sagte der Korporal, «dert der Rekrut Meier muess im Zivil scho der schuderhaftischt Schryber-Chnächt sy, wo-n-es je uf der Wält gäh het!»

«Warum?»

«He, jedesmal, wenn er gschosse het, probiert er ds Gwehr hinter d'Ohre z'stecke!»

Tiefdruckarbeiten jeder Art

befragt die Verbandsdruckerei A.-G. Been, Laupenstrasse 7a

Radio

Steiner

immer vorteilhafter!

Verlangen Sie bei Neuanschaffung oder Tausch zuerst das reich illustrierte Radio- und Aufklärungsbuch der

Steiner A.-G. - Bern

Das führende Schweizer Unternehmen der Radiobranche

Schuhsohlerei Kölliken A.-G.

Nimmt alle Schuhreparaturen entgegen

NEUE PREISE:

Herren Sohlen und Absätze Fr. **6.50** Damen Sohlen und Absätze Fr. **4.80**
 Kinderschuhe je nach Grösse Schweizer Kernleder und feine Arbeit

Annahmestellen: Bern, Karl Schenk Haus, Spitalgasse 4
 Langnau, Frau Wymann, Gerbestrasse

Zündhölzer

(auch Abreißhölzchen für Geschenk- und Reklamezwecke)

Kunstfeuerwerk

und Kerzen aller Art

Schuhcreme „Ideal“, Schuhfette, Bodenschwamm, fest und flüssig, Bodenöle, Stahlspäne und Stahlwolle, techn. Öle und Fette, etc. liefert in bester Qualität! billigs!

G. H. Fischer, Schweiz. Zünd- u. Feuertwarenfabrik, **Fehrlorf** (Zeh)
 Gegründet 1860 Verlangen Sie Preisliste.



Wenn hier oder beim Haarwirbel

das Haar sich lichtet, dann ist's höchste Zeit, mit

Birkenblut

weiteren Haarschwund gründlich zu heilen. Heilt in kurzer Zeit Haarausfall, kahle Stelle, spärliches Wachstum, verhindert das Ergrauen, schafft einen neuen kräftigen Haarwuchs, nährt Haare und Haarwurzeln. Von vielen Tausenden bestätigt, selbst da wo alles andere versagte. Aber genau auf den Namen Birkenblut achten, damit der Erfolg sicher ist. Fl. 2.90 und 3.85.

Für trockene Haare verlangen Sie Birkenblut mit **Pina-Olio**
 in Apotheken, Drogerien, Collagegesch. Alpenkräuter-Centrale am St. Gotthard, Paldö
Birkenblut-Brillantine u. Fixateur einzigt für schöne Frisuren 1.60. zwieböl

Wällele...

Zwei Bauernburschen von Sumiswald, ein Grosser und ein Kleiner, wollten zu Hubelsamis Mädi z'hilt. Aber Hubelsami war nicht dafür. Und um zu zeigen, wie sehr er dagegen war, hob er beim Einnachten den Deckel des Bschüttloches, damit allfällige Chilter, die nichts auf dem Hofe verloren hatten, durch einen Graben vor dem Aufstieg zu Mädis Gadeli abgehalten würden, das sich gerade überm Bschüttloch befand. Mädi allerdings war nicht mit dem Vater gleicher Meinung und nahm sich vor, allfällige Chilter zu warnen, wenn sie im Dunkel der Nacht in des Hauses Nähe kommen sollten. Deshalb liess Mädeli in seinem Gadenfenster ein Läuferli offen stehen und zog sich wartend ins Bett zurück. Plötzlich hörte es einen dumpfen Plumps... und gleich darnach einen noch dumpferen Plumps... Mädeli erschreck fast zu Tode. Die beiden Chilter hatten leider die Schuhe schon von weitem ausgezogen und hatten sich so leise in die Nähe gedüsselet, dass Mädelis Ohren ihr Nahen nicht merkte.

Hubelsamis Ohren vernahmen aber auch die beiden dumpfen Plumpse. Er nahm die Stall-Laterne und ging frohlockend an den Unfallort. Im Licht der Laterne sah er die beiden armen Gesellen in der Tiefe. Dem einen ging die Bschütti bis zur Brust, dem andern aber, der häumelen musste und dazu noch den kurzen Hals strecken, ging sie bis zu den Maulecken. Das war schrecklich zu



Für euch sollte der Vater unbedingt eine Kinderunfallversicherung bei der Helvetia eingehen
Wirth & Vogt, Bärenplatz 4

sehen. Sämi bot dem Grösseren den Bschüttigohn: „Chum afe ueche, de geit Bschütti es Brösi ache — u de versuoft der anger nid drin!“ — Den Umständen entsprechend dankbar ergriff der Lange die Gohnstange, um sich heraufziehen zu lassen. In diesem Moment häumelete der Kleine erst recht, und vor Angst traten ihm fast die Augen aus dem Kopf, dann büschelete er das Maul, damit ihm die Bschütti nicht hineinlief und bettelte: „Aber gäll, wenn du usegeisch, su wällelich nid z'viell!...“ Schliesslich kam doch noch alles gut. Nur die beiden Chilter, Pat und Patachon, kamen nie mehr vor Hubelsamis Mädis Gaden. Tury

Der Stallgeruch

* Ich bin ein alter Trainsoldat und komme nach Hause in den Urlaub. Meine Frau empfängt mich an der Türe, aber — wie mir schien — mit deutlichem Nasenrumpfen.

„Es rösselet halt e chly“ — sagte ich zur Entschuldigung. Aber meine Frau hatte hiefür kein Verständnis und erklärte: „Dem seit mr scho meh bollele!“ Hamei

BRIEFKASTEN DER REDAKTION

Tierfreund in G. — Nein, es gibt noch keine Ansichtskarten mit einer Wurst drauf, die Sie Ihrem Köter heimsenden können.

Vater in X. — Soso, im Klavier, worauf Ihr Fräulein Tochter täglich fünf Stunden lang Hinderniswettrennen veranstaltet, haust der Holz-wurm? Da kann man bloss sagen: „Armer Wurm!“



Sit zwo Stunde tuet er chlöne,
Da dä Schangi — wäg däm schöne —
Aechte feine Perserteppich,
U-n-er fühl sich gar nid glücklich.
Nei — dä git er gar nid gärn,
Er chunnt zum Bossart* jetz nach Bärn.

* Gemeint ist das Teppichhaus BOSSART, Bern, Effingerstrasse 1.

Opfer der Ordnungswut in T. — Nur nicht aufregen, Verehrtester, wegen Ihrer Gattin. Sehen Sie, wenn wir mal in die Ferien verreisen, dann gibt meine Frau stets den Schlüssel unserer Nachbarin, obgleich wir weder Vieh noch Pflanze zuhause halten. Es ist nämlich wegen dem Kalender, der muss doch alle Tage um ein Blatt abgerissen werden...

Neugieriger in D. — Das begreife ich, wenn einer sagt, es mache ihm nichts aus, mobilisiert zu sein, denn er habe keine Verwandten, keine Frau und liebe den Krieg. Aber noch besser würde ich es kopfen, wenn er sagte, er habe sowohl Verwandte und eine Frau. Aber er liebe den Frieden.

Alkoholgegnerin in W. — Das will noch gar nichts besagen, wenn Ihnen Ihr Freund schwört, er wolle von nun an allem, was Bier heisse, den Rücken kehren. Um Gotteswillen, am Ende meint er damit bloss auf andere Weise, dass er — Bierkutscher wird —!

Heissporn in J. — Passen Sie ja gut auf, junger Mann! Sonst kann

es Ihnen passieren, dass Sie bei Direktor X, wenn Sie um die Hand der Tochter anhalten, den Fuss des Vaters bekommen...

Verliebter Backfisch in F. — Hüten Sie sich, Ihrem angebeteten Tenor im Park zuzuflöten, ob die Nachtigall nicht wunderwunderschön singe? Denn da ist der Herr sicher befangen, weil es ja die Konkurrenz ist.

Schülerin in F. — Nein, die Wendung „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ kommt nicht vom Boxen her.

R. K. in Z. — Dochdoch, die Liebe wächst im Quadrat der Entfernung. Zum Beispiel ich: Ich habe meine Frau doppelt so gern, wenn sie weg ist.



**SCHWEIZERHOF
BERN**

Immer gepflegter
und beliebter

GUT AUFGEHOBEN

Hygienische Bedarfsartikel
„Liquid Latex“

hervorragend in Qualität und Lagerfähigkeit (5 J. Garantie). 12 St. Fr. 3.—, 24 St. Fr. 5.—. Marken oder Nachnahme.

Transiffach 324, Bern.

Lästig fallen der **Frau** Störungen und Schwächen der Unterleibsorgane

Ihnen hilft:

E. KAECH, Zürichstr. 44, LUZERN
Schweizerkräuter - Pflanzensäfte

**Sicherheit - Schutz**
+ **GUMMI** +

6 Stück Fr. 3.50 unzerreissbar, lagerfähig 5 Jahre. Diskreter Versand gegen Nachnahme oder Marken, auch postlagernd ohne Namen, nur Buchstaben, durch Postfach Transit 657, Bern. — Alle andern hyg sanit. Artikel ebenso in bester Qualität.

+ Sanitäts- +
u.
Gummiwaren

F. KAUFMANN, ZÜRICH
Kasernenstr. 11 Preisliste diskret

Verlangen
Sie

in Wirtshäusern, Cafés, Hotels, beim Coiffeur usw. den

„Bärenspiegel“

die bernisch-schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Der „Bärenspiegel“ schafft frohe Stimmung und zufriedene Gäste und Kunden. Jeder einsichtige Wirt und Coiffeur wird aus diesen Gründen den „Bärenspiegel“ in seinem Lokal auflegen, wenn seine Gäste ihn darauf aufmerksam machen.

WORINGER 12/1

**Zum vollen Dutzend ... ein 13. «drüber i»!!!**

Seva 12 — die XII. Seva greift diese schöne Sitte aus leider längst vergangenen Tagen wieder auf:

Sie stiftet — ausser den 20986 Treffern im Gesamtwert von Fr. 500000 —

25 Treffer zu je Fr. 1000
EXTRA «drüber i»!

Das ist das 13. Weggli, das 13. Ei zum Dank für die so flotte Durchführung von Seva 11 — als Ansporn auch für eine noch raschere Abwicklung dieser 12. Tranche, die ein **Rekord an Kurzfristigkeit** sein wird.

Die 10-Los-Serie bietet mehr als je zuvor! Sie enthält nicht nur einen sicheren Treffer (Haupttreffer Fr. 70000) — sie kann der Nachbar-treffer wegen auch 3x1000 Fr. auf einen Schlag gewinnen.

Der Reinertrag ist wieder für **Arbeits-Beschaffung** und **Soldaten-Fürsorge** bestimmt. Seva-Lose kaufen, heisst also nicht nur sein Glück versuchen, sondern auch der Heimat dienen!

Beeilen Sie sich! Der Ziehungstag wird demnächst schon bekanntgegeben.

1 Los Fr. 5.- (10-Los-Serie Fr. 50.-) plus 40 Cts. für Porto auf Postcheck III 10026. Adresse: SEVA-Lotterie, Genfergasse 15, Bern. (Bei Vorbestellung der Ziehungsliste 30 Cts. mehr.) Lose auch bei den bernischen Banken sowie Privatbahnstationen erhältlich.

SEVA
12

DIE
KURZFRISTIGSTE



Bärenspiegel

Bern, April 1940

18. Jahrgang. Nr. 4

Zeichnung von A. Bieber



Spendet Wehropfer!

Staatsarchiv des Kantons, Bern
B e r n

A.Z.